

Allerheiligen ...

"Möchten Sie eine Heilige sein?" wurde einmal die Frau eines Arztes gefragt. "Ich habe nicht die Seele einer Heiligen", antwortete sie; "und wenn ich ehrlich sein soll: ich möchte auch keine Heilige sein; denn ein Heiliger hört auf, Mensch zu sein."

Ich würde sagen: „Einspruch, Euer Ehren!“ genau umgekehrt! Ein Heiliger ist jemand, der zu seinem vollen Mensch-sein gefunden hat.
Aber was müssen wir von der Kirche bei dieser Frau für ein verzerrtes Bild von Heiligen hervorgerufen haben, das sie so denkt.

Möchten Sie eine Heilige, ein Heiliger sein?

Vielleicht ist unser Gedanke:

Ich bin doch nicht Mutter Teresa! Oder: ich bin doch nicht Mahatma Gandhi!

Nun ja, das müssen wir ja auch nicht sein, es wäre sogar falsch. Denn Gott lädt uns ein, wir selbst zu sein, so wie er uns gedacht hat, als er uns ins Leben rief.

Denkmal für eine Unverzagte nennt Martin Gutl die folgenden Zeilen:

Sie hatte keine Bücher. Sie konnte nicht reisen. Tagaus, tagein Arbeit im Haushalt.
Arbeit im Freien.

Erinnerungen: Karge Kindheit. Harte Jugend. Kranke Schwester, lange allein, späte Heirat.
Bitterer Kampf ums tägliche Brot, ein schwieriger Mann, Neigung zur Trunksucht,
viele Kinder, keine sorglosen Tage, keinen Urlaub im Süden.

Sie hatte wirklich nichts als fröhliche Lieder. Sie segnete viel und fluchte nie.

Sie starb ohne Geld. Sie hinterließ als einziges Erbe ihr Vertrauen auf Gott.

Diese Frau hätte sich selbst wohl nie als Heilige bezeichnet. Aber war sie nicht wirklich eine Heilige?

Joop Roeland berichtet von einer Radiosendung, in der er Menschen gefragt hat:

Wie ist das mit Ihnen, wenn man eine Statue von Ihnen anfertigen sollte?

Als Heiliger oder auch so? Was möchten Sie als persönliches Zeichen in der Hand tragen?

Am nächsten Tag kam ein Anruf aus einer Realschule. Die fröhliche Stimme eines Jugendlichen erzählte von seinem Hobby: Rollerblades. Rollerblades waren die große Freude seines Lebens. Und nun wollte er wissen, ob man als Heiliger mit Rollerblades dargestellt werden könne.

Daraufhin zwei Fragen an Sie:

1) Können Sie sich jetzt vielleicht doch vorstellen, heilig zu werden?

2) Was für ein Attribut, welches Zeichen für Ihr Leben möchten Sie gerne in der Hand halten?

(Kurze Stille zum Nachdenken)

Johannes Bours, der ehemalige geistliche Begleiter unzähliger Priester in unserem Bistum, hat ein Buch verfasst mit dem Titel „Wer es mit Gott zu tun bekommt.“

Einige Überschriften der Kapitel lauten so:

Wer es mit Gott zu tun bekommt ...

der muss das Hören lernen
der wird auf einen Weg geschickt
der muss damit rechnen, von ihm in die Wüste geführt zu werden
der wird in der Wüste von ihm gestärkt
der muss kämpfen mit Gott und sich selbst
der darf nicht mehr auf seine Macht zählen
der wird Freiheit erfahren
der erfährt die Freude an Gott als befreiende Kraft
der muss zum Fürsprecher werden
der wird ein Segen für andere

Ein Heiliger ist ein *Mensch*, ist ein Mensch, der es mit Gott zu tun bekommt. Immer wieder. Diese Hinweise sind wie Mosaiksteine eines Bildes alltäglicher Heiligkeit.

Heilig werden hat mit Hören zu tun, mit dem Hören auf die Stimme Gottes in unserem Inneren und auf das, was Andere mir sagen.

Heilig werden hat mit einem Weg zu tun. Ich bin nicht sofort am Ziel, sondern ein Leben lang unterwegs zum Heil-werden hin.

Heilig werden hat damit zu tun, dass ich Wüste erlebe. Wir haben nicht die blühenden Landschaften, wo „alle glauben“ und am kirchlichen Leben teilnehmen. Die Kirche steht schlecht da in der Öffentlichkeit. Das macht einem zu schaffen. Und auch das Beten in mir selbst hat oft Phasen der Trockenheit und des Durstes nach Gemeinschaft. Das will ausgehalten werden.

Aber wir können eben auch erleben, dass wir in solchen Wüstenzeiten von Gott gestärkt und geführt werden. Wenn wir mit einem anderen den Glauben teilen können und Ermutigung erfahren. Eine Gemeinschaft, welche ihre Tiefe genau in diesem Grund hat, dass wir die Gotteserfahrung mit einander austauschen können.

Heilig werden hat mit Kämpfen zu tun. Ich muss es aushalten, dass die Beziehung zu Gott mir nicht einfach in den Schoß fällt; dass es auch manchmal schwer ist, an ihn zu glauben. Dass ich ihm seinen Segen manchmal regelrecht abringen muss, wenn es in mir und um mich herum dunkel ist.

Heilig werden hat damit zu tun, dass wir keine Macht ausüben, weder im Privaten noch im öffentlichen Leben. Dass wir uns nicht durchsetzen „auf Deibel komm raus“. Ich kann darauf vertrauen, dass die Ohnmacht Gottes und meine eigene Ohnmacht, wenn ich sie annehme, eine Kraft ist. Sie kann in der Welt langfristig eine Veränderung bewirken.

Heilig werden hat mit Freiheit zu tun. Weil Gott Liebe ist, zwingt er uns nicht, sondern lässt uns frei. Je mehr wir mit Gott leben, desto größere innere Freiheit verspüren wir.

Heilig werden hat mit der Freude an Gott zu tun. Wenn wir „Gott in Aktion“ erleben – um es mal so auszudrücken – dann ist die Freude, die daraus hervorsprudelt, wie Wasser aus einer Quelle.

Heilig werden hat damit zu tun, dass wir Fürsprecher werden. Heilige sind immer eingetreten für Menschen, die sie in Not sahen. Und das hört nicht auf, wenn sie für immer in Gottes Herrlichkeit sind. Wenn wir Gott Fürbitten hinhalten, wenn wir Kerzen als Gedenken anzünden wenn wir uns bemühen, das Wirklichkeit werden zu lassen, worum wir Gott bitten, dann leben wir für andere.

Und mit all dem werden wir ein Segen für andere. Wir sorgen dann dafür, dass andere heil werden und auch wir selbst.

Das hängt ja zusammen: heil werden und heilig werden.

Heiligkeit ist also ein Projekt der alltäglichen Mensch-Werdung. Und das feiern wir an Allerheiligen. Amen.